

Architektur im Schwebezustand der Wahrnehmung : Gemeindesaal - Kirchenzentrum in Flawil SG von Bischoff Kopp Architekten und Blatter + Müller Architekten

Autor(en): **Ringli, Kornel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 3: **wet cetera DSDHA**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architektur im Schwebestadium der Wahrnehmung

Gemeindesaal – Kirchenzentrum in Flawil SG von Bischoff Kopp Architekten und Blatter + Müller Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Als Bauer Ackermann (Name erfunden) eines Morgens aus tiefen Träumen erwachte und zum Fenster hinaussah, rieb er sich erstaunt die Augen. Er vergrösserte das Guckloch, das er im Morgentau auf der Scheibe freigelegt hatte. Von dem trutzigen Kirchturm, der gestern noch majestätisch vor seinem Hof emporrage, war nur noch die Spitze zu sehen. Davor lag jetzt eine grosse, langgezogene Kiste. Der Kirchturm, der den Bauer bisher erinnert hatte, wo Gott wohnt, lugte nun hinter dem unbekanntem Objekt hervor. Ackermann rieb sich erneut die Augen, kniff sich in den Arm und schaute nochmals hinüber: Was er sah, erinnerte den schlaftrunkenen Landwirt an die Spanten eines Schiffsrumpfes, dessen Beplankung fehlte. Und, noch immer verduzt, fragte er sich, wie um ihn geschehen sei.

Doppelnatur der Fassade

Der Baukörper «schwimme auf der Wiese» – so drückt es Architekt Matthias Bischoff aus. Die Kapitane könnten ihre Arche, die ohne Untergeschoss auskommt und damit kaum Tiefgang aufweist, tatsächlich in der Stille der Nacht leise

am Bauplatz vor Anker gelegt haben. Im Unterschied zu den meisten anderen Wettbewerbsteilnehmenden hatten sie dafür den geschützteren von zwei Landeplätzen zwischen der Kirche und einem Bauernhof ausgesucht und den exponierteren im Westen für die geforderten Parkplätze verwendet. Diese Wahl ist allenfalls Ausdruck von Respekt, doch keinesfalls von Ehrfurcht gegenüber der klerikalen Nachbarschaft. Der Neubau behauptet sich gegenüber der Kirche, nicht aufgrund seiner Höhe, aber infolge seiner Grundfläche, die anderthalb Mal so gross ist wie jene des Gotteshauses. Und auch dank seiner Setzung: Vom Ortszentrum herkommend, hat der Fussgänger den Baukörper direkt im Blickfeld. So kann er es durchaus aufnehmen mit dem markigen Kirchenbau.

Der Neubau unterscheidet sich von seinem Nachbarn auch durch die Materialwahl und Ausgestaltung der Fassaden. 37 Holzträger in Längsrichtung und 31 in Querrichtung sowie zahllose dazwischen liegende Lamellen – ebenfalls aus Holz – verleihen dem Bau einen ebenso feinen wie eigenständigen Charakter. Wie ein Tempel wirkt der elegante Holzbau; daneben nimmt sich die steinerne, massige Kirche behäbig aus. Gleichzeitig wohnt der Holzfassade eine Doppelnatur inne: Wohlwissend, dass der Bau mit dem Schweizer Holzpreis bedacht wurde, reibe ich mir (wie Bauer Ackermann) die Augen, wirkt das Gebäude doch aus der Ferne beinahe wie ein Stahlbau – derart grazil und messerscharf sind die einzelnen Fassadenbauteile geschnitten. Nähere ich mich dem Ge-

bäude, schwindet dieser Eindruck, schwingt aber, mindestens was die Lamellen zwischen den Trägern angeht, immer noch mit. Grund dafür ist nicht nur die schlanke, scharfkantige Profilierung, sondern auch die Farbgebung. Die grünlich-braune Lasur mit glitzernden metallischen Partikeln trägt zur Selbsttäuschung bei. Und irgendwie beschleicht einen das Gefühl, es warte noch etwas im Gebäudeinneren.

Holzschattulen

Je ein Saal für die Ortsgemeinde und die Kirchengemeinde und für letztere ein paar Büro- und Aufenthaltsräumlichkeiten – das Bauprogramm war bescheiden, die Nutzungen scheinen gleichartig und leicht miteinander vereinbar. Diesen Schluss lässt auch das Äussere zu, das die unterschiedlichen Nutzungen hinter einer einheitlichen Fassade nivelliert. Nicht anders sieht es zunächst im Inneren aus: Hinter den beiden Haupteingängen zum Gemeindesaal und zur Kirchengemeinde liegt je ein doppelgeschossiges Foyer, das die übrigen Räume erschliesst. Kommt hinzu, dass diese Vorhallen wie auch der Verbindungsgang ganz in Weiss gehalten sind. Und schliesslich gleichen sich auch die beiden Säle mit ihren edlen Holzverkleidungen. Zunächst. Denn damit enden die Gemeinsamkeiten. Die beiden Säle variieren nicht nur in ihrer Grösse beträchtlich, sondern unterscheiden sich auch – obschon beide aus Holz – im Ausdruck grundlegend.

Wie jeder Gemeindesaal, der für eine Versammlung ebenso wie für ein Bankett oder Theater ver-

myslifestyle.ch
Für Architekten und Designer



wendbar sein muss, sollte auch jener Flawils unterschiedlichen Nutzungen dienen. Nicht nur seine Unterteilbarkeit, auch die Beleuchtung und nicht zuletzt die Gliederung der Holzwände sollen diesem Anspruch gerecht werden. So lassen sich die schirmartigen Deckenleuchten in der Höhe verstellen und die Raumhöhe optisch dem Anlass angepasst wird. Der wechselnden vertikalen Raumdimension entspricht die senkrechte Aufgliederung der Wandverkleidung. Diese ruft ausserdem mit ihren tausenden von vertikalen Schlitzern, welche die dahinter liegenden Akustikmatten aktivieren, das äussere Fassadenmuster in Erinnerung. Ist die Auskleidung des Gemeindesaals eine sorgfältige Komposition von Eichen- (Boden), Eschen- (Wänden) und Fichtenholz (Dachträger), so präsentiert sich der viel kleinere Kirchengemeindesaal ebenmässiger. Vielleicht liegt es an der Einheitlichkeit der ganz aus Eschenholz gefertigten Wände, dass der Raum etwas Sakrales an sich hat; vielleicht

an den Wänden und der Decke, die eine stumpfwinklige Faltung aufweisen, um unliebsamen Flatterschall zu unterbinden.

Tempel oder Pavillon

Angesichts der anfänglichen Irritation, tatsächlich vor einem Holzbau zu stehen, die sich auch beim Nähertreten nicht vollständig auflöst, hat sich bei mir eine faszinierende Unsicherheit eingestellt – ein Schwebezustand der Wahrnehmung. Das Bauwerk, das von weitem tempelartig schien, wird aus der Nähe betrachtet zum Pavillon – oder doch nicht? Dem Ungewissen können auch die klinisch weissen Foyers nichts anhaben. Im Gegenteil: Ihr Überraschungseffekt verstärkt die Unsicherheit noch. Der Eintritt ins Gebäude wird zum Kontrasterlebnis: Eben glaubte ich einen klassisch anmutenden «Gemeindetempel» vor mir; nun hintertreibt dessen Innenraum diese Zuordnung – und stellt meine Wahrnehmungsfähigkeit erneut in Frage. In welcher Beziehung stehen Innen und

Aussen? Aber dem nicht genug. Mit dem Betreten eines Saales eröffnet sich mir abermals eine neue Welt. Und was für eine – eine ganz aus Holz, dem Material, das ich ursprünglich vorausgesetzt hatte. So löst sich die Ungewissheit (und die Parabel von Bauer Ackermann) mit dem Eintritt in einen der beiden Säle schliesslich auf.

Was sich hinter dem vermeintlich einfachen Bauprogramm versteckt und einen verunsichernden Effekt auf den Betrachter ausübt, schlummert, bis zuletzt unerkannt, in der Doppelnatur des Bauwerks. Sie gibt sich erst ganz zum Schluss zu erkennen: in einem weltlichen und einem kirchlichen Saal. Jetzt sind die Zweifel verflogen. Die davor liegende Beunruhigungstaktik der Architekten bestrickt und verblüfft – umso mehr als man die jahrhundertelange, konfliktreiche Säkularisierung bedenkt, welche diese ungeheuerliche Nähe der beiden Säle erst erlaubte.

Kornel Ringli



Die fein strukturierte Holzfassade neben dem steinernen Kirchturm



Gemeindesaal mit in der Höhe verstellbaren Deckenleuchten

Bilder: Hames Heinz

Neubau Gemeindesaal – Kirchenzentrum Flawil, SG

Standort: Lindenstrasse 6, 9230 Flawil

Bauherrschaft: Politische Gemeinde & evangelische Kirchgemeinde Flawil

Architekt: ARGE BMBK (Blatter + Müller Dipl. Arch. ETH/SIA, Zürich, Bischoff Kopp Dipl. Arch. ETH/SIA GmbH, Weinfelden, Zürich)

Mitarbeit: Sike Kietzer, Florian Kaiser, Ulla Rubas, Lilian Demuth

Bauingenieur: SJB Kempter-Fitze AG, Ingenieure + Planer SIA USIC, Frauenfeld

Örtl. Bauleitung: bgw Architekten AG, Flawil

Elektroingenieur: O. Kramer Elektroplan, Flawil

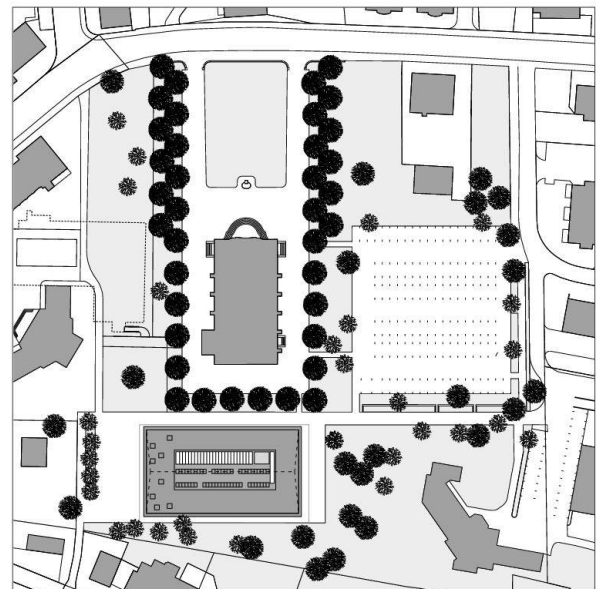
HLK- Ingenieur: Oekoplan AG, Gossau

Sanitärplanung, Fachkoordination: Engineering + Haustechnik GmbH, Flawil

Bauphysik, Akustik: Mühlebach Akustik+Bauphysik, Wiesendangen

Landschaftsarchitektur: Ursula Weber-Böni, Gossau

Holzbau: ARGE Holzbau GZ-Flawil, c/o Blumer-Lehmann AG, Gossau



Situation



Projektinformation

Mit dem Neubau des Gemeindesaals und Kirchenzentrums in Flawil wird ein Gemeinschaftswerk erstellt, das den in Flawil beheimateten Vereinen als Treffpunkt dient und ein Ort der Begegnung für die Region sein soll. Durch die Lage hinter der Kirche nimmt der Bau respektvoll mit ihr Kontakt auf, ohne sie zu konkurrenzieren. Während die massive Kirche innerhalb des Ortsbildes Monumentalität markiert und mit ihrem tiefgezogenen Dach im Boden verankert zu sein scheint, strahlt der neue Gemeindebau Leichtigkeit aus und kontrastiert durch seinen pavillonartigen Charakter die Schwere des Kirchenbaus. Aufgrund seiner Längenabwicklung wird das neue Volumen auch von der Hauptstrasse her wahrgenommen und am

Zentrum von Flawil angebunden. Die innere Organisation spiegelt die einfache Struktur des Gebäudes wieder: Zwei doppelgeschossige Foyers markieren die beiden ihrem Grad an Öffentlichkeit entsprechenden Eingänge und sind durch einen eingeschossigen Bereich miteinander verbunden. An diesen sind die Hauptnutzungen angegliedert: auf der einen Seite der Gemeindesaal mit Bühne, auf der anderen Seite die Kirchgemeindesäle. Die beiden Bereiche können bei Bedarf funktional abgetrennt oder gemeinsam genutzt werden. Der Haupteingang richtet sich auf den Weg zum Dorf aus, der Eingang der Kirchgemeinde steht in direkter Verbindung zur Kirche.



Eingang Gemeindesaal

Raumprogramm

Gemeindesaal mit Nebenräumen (Foyer, Bühne, Küche, Garderoben, WC-Anlagen, Lagerräume)
Kirchgemeindesaal, Raum für Jugendarbeit, Büros der Kirchgemeinde, Archiv- und Lagerräume

Konstruktion

Das Gebäude ist als Holzbau konzipiert und folgt dessen Regeln. Das statische Konzept basiert auf einer lesbaren und straff gegliederten Struktur. Basis bildet eine flache Fundamentplatte. Die Gebäudehülle wird von 37 Rahmen getragen, die auf der inneren Mittelwand aufgestützt sind. Die Rippenkonstruktion ist im Dach teilweise von innen und in der Gebäudehülle von aussen wahrnehmbar. Eine zweite selbsttragende Struktur bilden Fassade, Innenwände und Zwischendecken.

Gebäudetechnik

Minergie-Standard, kontrollierte Lüftung, Fernwärme, Photovoltaikanlage auf Flachdach

Organisation

Auftragsart für Architekt: Wettbewerb
Auftraggeberin: Gemeinde Flawil & evang. Kirchgemeinde Flawil
Projektorganisation: Einzelunternehmen

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6%) in CHF

BKP

1	Vorbereitungsarbeiten	33 500.-	0.3 %
2	Gebäude	6 996 000.-	71.8 %
3	Betriebseinrichtungen (kont. Lüftung)	670 000.-	6.9 %
4	Umgebung	1 266 000.-	13.0 %
5	Baunebenkosten	542 500.-	5.6 %
9	Ausstattung	240 000.-	2.5 %
1-9	Erstellungskosten total	9 748 000.-	100.0 %
2	Gebäude	6 996 000.-	100.0 %
20	Baugrube	94 500.-	1.4 %
21	Rohbau 1	1 825 000.-	26.1 %
22	Rohbau 2	764 500.-	10.9 %
23	Elektroanlagen	777 000.-	11.1 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	536 000.-	7.7 %
25	Sanitäranlagen	184 000.-	2.6 %
26	Transportanlagen	43 500.-	0.6 %
27	Ausbau 1	945 500.-	13.5 %
28	Ausbau 2	543 500.-	7.8 %
29	Honorare	1 282 500.-	18.3 %

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:

GSF	Grundstücksfläche	9 500 m ²	
GGF	Gebäudegrundfläche	1 456 m ²	
UF	Umgebungsfläche	8 045 m ²	
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	6 685 m ²	
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	1 360 m ²	

Gebäude:

GV	Gebäudevolumen SIA 416	12 975 m ³	
GF	EG	1 455 m ²	
	1.OG	752 m ²	
GF	Grundfläche total	2 208 m ²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	1 836 m ²	83.2 %
KF	Konstruktionsfläche	372 m ²	16.8 %
NF	Nutzfläche total	1 449 m ²	65.6 %
	Büro	326 m ²	
	etc. Saalnutzung	1 123 m ²	
VF	Verkehrsfläche	245 m ²	11.2 %
FF	Funktionsfläche	142 m ²	6.4 %
HNF	Hauptnutzfläche	1 338 m ²	60.6 %
NNF	Nebennutzfläche	111 m ²	5.0 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	539.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	3169.-
3	Kosten Umgebung BKP 4 /m ² BUF SIA 416	189.-
4	Zürcher Baukostenindex (4/2005 = 100) 4/2007	106.2

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

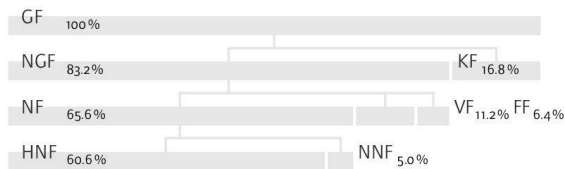
Gebäudekategorie und Standardnutzung:

Energiebezugsfläche	EBF	1 923 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	0.78
Heizwärmebedarf	Qh	80 MJ/m ² a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		80 %
Wärmebedarf Warmwasser	Qww	22.3 MJ/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung, bei -8 °C		40 °
Energiekennzahl Wärme (gem. Minergie)		38.7 kWh/m ² a

Bautermine

Wettbewerb: September 2005
Planungsbeginn: April 2006
Baubeginn: August 2007
Bezug: September 2008
Bauzeit: 13 Monate

Siehe auch Beitrag in wbu 3|2010, S. 57





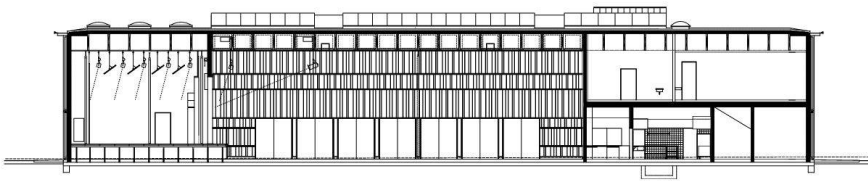
Foyer Gemeindesaal



Kirchengemeindesaal



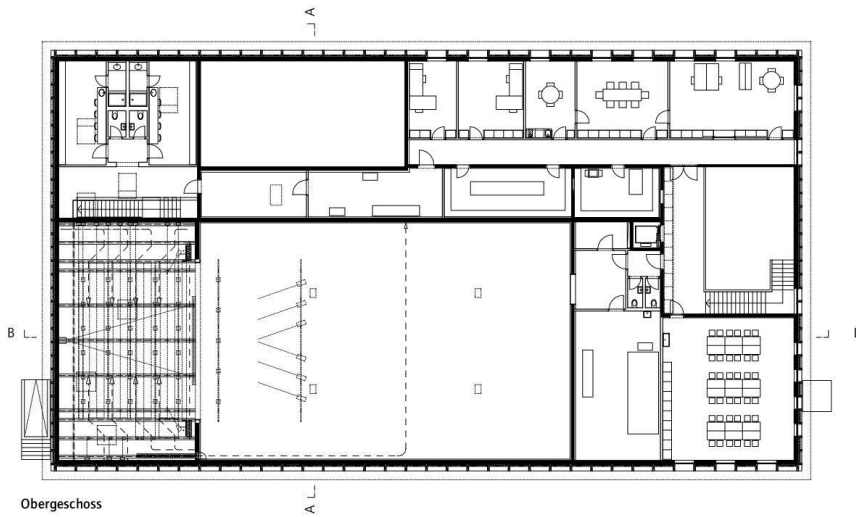
Foyer Kirchengemeinde



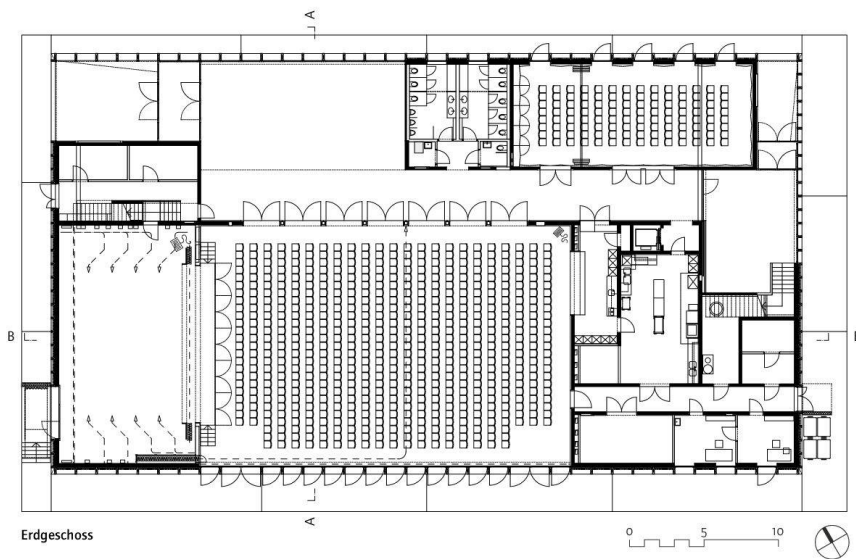
Schnitt BB



Schnitt AA



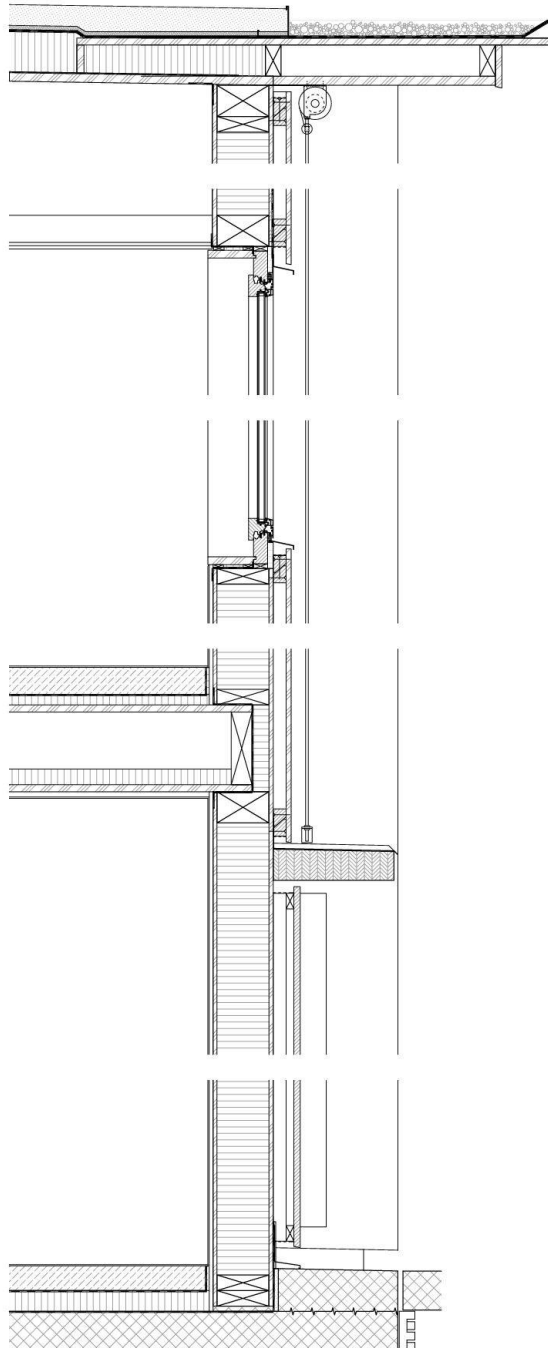
Obergeschoss



Erdgeschoss



Fassadenausschnitt



Dachfläche

- extensive Begrünung
- Pflanzsubstrat 80 mm
- Schutz- und Filtervlies 20 mm
- Bitumenschweissbahn wurzelfest
- PU Hartschaumplatten PIR 160 mm
- Dampfbremse alukaschiert
- Dreischichtplatte 35 mm

Dachrand

- Pflanzsubstrat ext. Begrün. 80 mm/Rundkies
- Schutz- und Filtervlies 20 mm
- Bitumenschweissbahn wurzelfest
- Dreischichtplatte 27 mm
- Mineralfaserdämmung (Teilbereich) 120 mm
- Dampfbremse alukaschiert
- Dreischichtplatte 35 mm

Fassadenelemente

- Dreischichtplatte lasiert (UK 10° schräg) 19 mm
- Hinterlüftungslattung 50 mm

Decke über EG

- PU-Belag 5 mm
- Zementunterlagsboden 100 mm
- PE-Folie
- Trittschalldämmplatte 40 mm
- Dreischichtplatte 27 mm
- Balken Fi/Ta C24 mit Dämmschicht 280 mm
- Dreischichtplatte 27 mm
- Fermacellplatte 15 mm
- Weissputz 3 mm

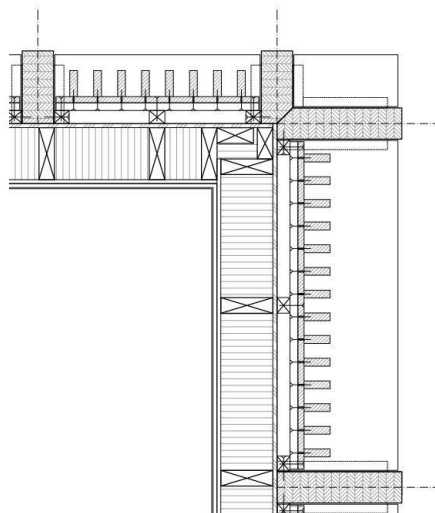
Aussenwand

- DWD-Platte (Stösse abgeklebt) 16 mm
- Mineralfaserdämmung 200 mm
- OSB-Platte (Stösse abgeklebt) 15 mm
- Fermacellplatte 15 mm
- Weissputz 3 mm

Fassadenelemente

- Vertikal-Deckleiste 100/30 mm, lasiert, gehobelt, ohne Längsstoss, sämtliche Kanten gefast, verdeckt geschraubt von hinten
- Vertikal-Schalung 24 mm, lasiert, gehobelt, ohne Längsstoss, sämtliche Kanten gefast, verdeckt geschraubt von hinten
- Trägerlattung 30 mm (inkl. umlaufender Lattenrahmen)
- Hinterlüftungslattung 50 mm

Fassadenschnitt



Ecklösung im Grundriss

